



Nach der Blütezeit

Ein heißer Tag. Ermüdend und schwer lastet die Luft. Das ist die Zeit, da die Blüten gesunken sind und die Frucht angelegt hat. Die Bäume arbeiten. Wer aber arbeitet, der hat nicht Zeit, viel daran zu denken, daß man ihn ansieht. Sie sind so schlicht geworden, die schönen, blühenden Bäume, und die Frucht ist noch lange nicht reif.

Und weil doch Mißverständnisse bestehen, die man nicht stehen lassen sollte, so sei das gesagt: Die Menschen meinen, die Blütezeit muß währen immerzu und schämen sich der zweiten Zeit des Lebens.

Wer verlangt denn um Jahrwend=Tag, daß die Bäume noch blühen, die Frucht muß treiben, das genügt.

Die Sonne steht im Zenith, das Korn beginnt sich zu neigen, und mehr und immer mehr wird es sich rüsten zur Maht. Der Boden ist ausgedorrt. — Gründer Wald, gib uns du deinen Schatten. Ja, er will uns behüten, damit die Sonne nicht allzusehr brenne.

Vorigmal hier war es, hier blühte und duftete das, hier läuteten Glocken, hier strahlten Sterne. Waldmeister blühte so schön. Wo ist das heute?

